

Beim Wechsel wird einiges anders

## Ein Erfahrungsbericht aus der Stadtbibliothek Paderborn

Roland Dicke

Der Wechsel einer Bibliothekssoftware ist im Vorhinein mit vielen Ängsten belastet. Wenn es dann so weit ist, besteht immer die Gefahr, möglichst viel Altbekanntes in der neuen Software wiederfinden zu wollen. Seit einigen Jahren versuchen immer mehr Bibliotheken erfolgreich ihren Platz in der sich wandelnden Gesellschaft neu zu definieren. Denken wir auch unsere Bestandspflege neu.

### Die Entscheidung zum Wechsel des Bibliothekssystems

Die Stadtbibliothek Paderborn hat mit einem Jahr Vorbereitungszeit Mitte Dezember 2021 ihre Bibliothekssoftware gewechselt. Als Leiter der IT- und Marketingabteilung möchte ich Ihnen hier meinen Erfahrungsbericht zur Umstellung und unsere Motivation dazu vorstellen.

Bestandspflege mit Tablet



© Stadtbibliothek Paderborn

Ein Jahr ist nun vergangen, seit wir unsere Bibliothekssoftware gewechselt haben. Es gab viele Gründe für den Wechsel und ebenso waren verschiedene Motivationen, Wünsche und Ziele mit dem Wechsel verbunden.

Bevor ich aber an die Umsetzung gehe, unser Status Quo vorab: Wir sind mehr als zufrieden mit unserer Entscheidung. Wir haben unser wichtigstes Ziel erreicht. Wir verwenden nun sehr viel weniger Zeit mit der Pflege unserer aktuell eingesetzten Bibliothekssoftware und können diese Freiräume anderen Aufgaben widmen.

Die Stadtbibliothek Paderborn verfolgt seit längerem erfolgreich die Strategie des Vier-Räume-Konzepts (Lernraum, Treffpunkt, Inspiration, Bühne). Hierbei kommen auf alle Mitarbeitenden andere Aufgaben zu, die nur bewältigt werden können, wenn bisherige Aufgaben vernachlässigt werden oder diese effizienter abgearbeitet werden können.

Bei uns kam aus den oben genannten Gründen im Laufe der Jahre immer wieder der Wunsch nach Veränderung auf. Das hatte vornehmlich etwas mit der Organisation und Infrastruktur innerhalb der Bibliothek zu tun. Neue Arbeitsweisen und Abläufe sollten sich mithilfe der Bibliothekssoftware abbilden lassen. Der Wunsch nach einer flexiblen, plattformunabhängigen und cloudbasierten Lösung mit hohem Entwicklungspotential war somit einer der wichtigsten Punkte. Auch das Backend für die Nutzenden „aus einem Stück“ mit modernem Look and Feel ohne die Notwendigkeit der Verlinkung auf einen WEB-OPAC, sollte genauso Bestandteil der Cloudlösung sein, wie ein möglichst hoher Grad an Barrierefreiheit.

Unabhängig davon, welchen Antrieb man für einen Wechsel hat, darf man sich trotz kleiner Hürden und Schwierigkeiten zwischendurch nicht entmutigen lassen.

Eines muss uns allen klar sein: Es gibt keine perfekte Bibliothekssoftware. Alle auf dem Markt befindlichen Lösungen haben ihre Vor- und Nachteile. Und wenn wir ehrlich sind, gerade im deutschsprachigen Raum sind Funktionen, die für eine Bibliothek besonders wichtig sind, für eine andere Bibliothek nicht akzeptable Fehler. Individuelle Lösungen für jede Bibliothek,

können gerade bei der Komplexität der Materie und einem kleinen Marktsegment nicht umgesetzt werden.

### Unsere praktischen Erfahrungen

Neben einem gesunden Durchhaltevermögen gibt es nach der Entscheidung zum Wechsel und ggf. zu einem bestimmten Produkt ein paar wichtige Punkte, die man dabei im Auge behalten sollte.

Das Pflichtenheft sollte möglichst alle wichtigen Eckpunkte beinhalten. Bei Aspekten, die uns besonders wichtig sind, müssen wir hier sehr genau arbeiten. Das betrifft neben inhaltlichen Wünschen natürlich die rechtlichen Belange, die sich aus der Satzung ergeben. Dabei ist aber auch zu berücksichtigen, dass die Anforderungen nicht zu überzogen sind. Wie schon oben erwähnt, es gibt keine perfekte Bibliothekssoftware. Im schlimmsten Falle steht man aufgrund überzogener Anforderungen ohne potentielles neues Bibliothekssystem da.

Ein weiterer Punkt, den wir hier betrachten müssen, ist eine positive Grundeinstellung. Es gibt einige Sätze, die ich den Mitarbeitenden immer wieder sagen musste: „Egal was bei allem passiert, die Sonne geht heute Abend unter und morgen früh wieder auf.“ Ja, manche Schritte muss man wagen und kleinere



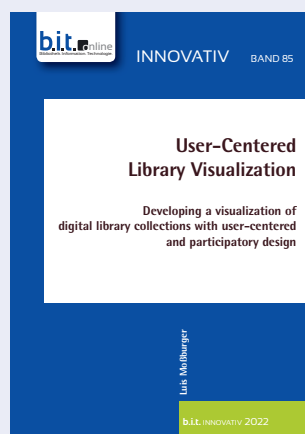
Fauxpas, die im Zuge eines Umstiegs passieren können, sind immer behebbar und kein Weltuntergang. Wichtig ist es, immer die Ruhe zu bewahren. „So, wir vergessen mal, wie wir das sonst immer gemacht haben, schütteln uns einmal kräftig und schauen uns an, wie das neue Bibliothekssystem den Ablauf vorsieht. Wenn andere Bibliotheken damit ar-

Zentralbibliothek

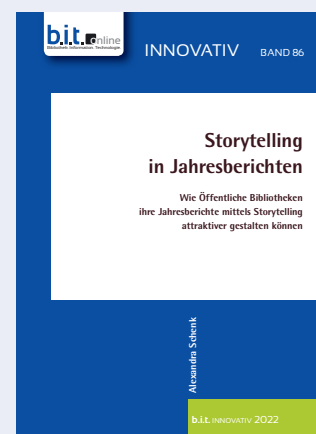
## ALLE INNOVATIONS-PREISTRÄGER 2022



Band 84  
2022, Brosch., 158 Seiten  
ISBN 978-3-9821824-9-0  
€ 24,50



Band 85  
2022, Brosch., 112 Seiten,  
ISBN 978-3-9824425-0-1  
€ 24,50



Band 86  
2022, Brosch., 108 Seiten,  
ISBN 978-3-9824425-1-8  
€ 24,50

Bestellungen im Buchhandel oder auf [www.b-i-t-online.de](http://www.b-i-t-online.de)

beiten können, wird es eine Lösung geben.“ Dies war einer der häufigsten Sätze, den ich auch mir selbst oft sagen musste.

Ein Softwarewechsel bringt natürlich Veränderungen mit sich. Die neue Software hat meist einen anderen Entwicklungsstand und oft auch einen anderen Aufbau oder eine andere Darstellung der Daten. Möchte ich meine Daten anders verwenden, werde ich immer damit konfrontiert sein, dass die Darstellung unter Umständen erst einmal ungewohnt aussieht und sich auch die Arbeitsläufe verändern müssen. Das betrifft bei der Konvertierung neben den bibliographischen Daten auch die Ausleihinformationen und Bewegungsdaten. Gegebenenfalls bleibt dann auch nach dem Umstieg der Umgang mit der Recherche, der Statistik und allen weiteren dazugehörigen Workflows erst einmal ungewohnt, das gibt sich aber in der Regel später. Hilfreich ist es hier, sich schon im Vorfeld mit dem Datenbestand auseinanderzusetzen und vertraut zu machen, ihn aus bibliothekarischer, als auch aus technischer Sicht zu betrachten.

Nur so kann ich bestmöglichen Einfluss auf die Testmigration und schließlich auf die finale Migration nehmen. Auf diesem Weg muss ich mir bewusst sein, dass mich immer Überraschungen erwarten werden – das müssen aber nicht immer böse Überraschungen sein. Aber was ist das Leben ohne Überraschungen. Vorbereitung ist hier die halbe Miete und schafft mir für den Moment des endgültigen Umstiegs wichtige Freiräume. Damit kommen wir schon zu einem weiteren wichtigen Punkt: Das Team. Die Mitnahme des Teams in allen Stufen der Umstellung ist von großer Bedeutung. Wichtig ist es, die Zielsetzung zu definieren und weiterzugeben. Transparenz im Projekt ist hier das A und O. So können die einzelnen Spezialisten aus ihren Bereichen mit ihrem Fachwissen nützliche Unterstützung geben. Nicht vergessen: „So, wir vergessen mal, wie wir das sonst immer gemacht haben, schütteln uns einmal kräftig und schauen uns an, wie das neue Bibliothekssystem den Ablauf vorsieht. Wenn andere Bibliotheken damit arbeiten können, wird es eine Lösung geben.“

Wichtig ist auch, sich vorab genau zu informieren, welche Funktionen, Workflows und Einstellungsmöglichkeiten angeboten werden und diese mit den benötigten Rahmenbedingungen abzugleichen. Hier spielen besonders rechtliche Aspekte, die beispielsweise durch die Benutzungs- und Gebührensatzung vorgegeben sind, eine hervorzuhebende Rolle. Lassen sich beispielsweise die vorgegebenen Mahngebühren und eventuell damit verbundene Karenztage abbilden? Beim Abgleich gilt die Devise: Ist dieser Vorgang mit dem bisherigen Workflow im Einklang oder können

wir ggf. unseren Workflow anpassen, um das gleiche gewünschte Ergebnis zu erzielen? Auch an dieser Stelle schon einmal der Hinweis, oft ist eine Veränderung auch eine Verbesserung. Besonders dann, wenn lange gewohnte Arbeitsabläufe und Workflows nicht regelmäßig hinterfragt werden, kann ein Softwareumstieg eine Chance sein. Einfach beherzt ans Werk gehen, das Ziel vor Augen behalten und Workflows erst einmal theoretisch durchspielen. An vielen Punkten mussten wir feststellen, dass vermeintlich perfekte Arbeitsabläufe gar nicht so effizient waren. Wir mussten auch erkennen, dass wir auf einige Schritte oder Aktivitäten in unseren Arbeitsabläufen komplett verzichten können.

In Gesprächen mit anderen Bibliotheken fällt mir immer wieder auf, dass beim Wechsel eines Bibliothekssystems das Bestreben nach Abbildung des Gewohnten eine hohe Priorität hat. Sehen wir es als Chance. Vergleichen wir den Systemwechsel mit einem privaten Umzug in ein neues Haus. Wir versuchen aus einem Haus mit vollem Keller und Dachboden in ein schönes, kleines Häuschen zu ziehen. Also frei betrachtet: „Softwarewechsel nach Marie Kondo.“

#### Um es noch einmal zusammenzufassen:

Ein Umstieg erzeugt einen hohen Personalaufwand, da machen wir uns nichts vor. Im Gegenzug erhalten wir dafür aber in der Regel ein neues, überarbeitetes und ein nach unseren Wünschen und Zielsetzungen passenderes Bibliothekssystem. Weiter ist der Aspekt der Analyse der Systemfunktionen, des Bestandes und der kritischen Betrachtung der Arbeitsabläufe von hohem Nutzen. Wir erhalten so die Chance, unser System zukunftssicher zu machen. Ich wünsche allen Wechselwilligen viel positive Energie und Durchhaltevermögen. Betrachten Sie die Dinge von außen und gerade die Kundenschnittstellen mit den Augen Ihrer Bibliothekskunden. Der effiziente Weg eines Mediums von der Auswahl bis ins Regal, wo es dann den Bibliotheksnutzenden zur Verfügung steht, ist ein zentrales Kriterium bei der Auswahl und Konfiguration unseres Bibliothekssystems. Einer der wichtigsten Punkte ist es, den Nutzenden den Bestand einfach und auch digital leicht zugänglich zu machen, so wie sie es von anderen Online-Angeboten gewohnt sind. Viel Erfolg! |



#### Roland Dicke

Dipl. Verw. Betriebswirt FH  
Leiter IT und Marketing  
Stadtbibliothek Paderborn  
r.dicke@paderborn.de